Lyrik und Anthroposophie

Shakespeare, William. *Sonette: Englisch und Deutsch.* Übersetzt von Gottlob Regis. Leipzig: Reclam, 2000. 167 S., DM 16,90.

Zschirnt, Christiane. *Shakespeare ABC.* Leipzig: Reclam, 2000. 244 S., DM 19,–.

Hughes, Ted. *Wie Dichtung entsteht: Essays.* Ausgewählt und übersetzt von Jutta Kaußen, Wolfgang Kaußen und Claas Kazzer. Frankfurt/M. und Leipzig: Insel, 2001. 287 S., DM 48,–.

Zwetajewa, Marina. *Begegnungen mit Maximilian Woloschin, Andrej Belyj und Rudolf Steiner.* Hrsg. von Taja Gut. Dornach: Die Pforte, 2000. 239 S., DM 38,–.

Zinke, Johanna F. *Luftlautformen sichtbar gemacht: Sprache als Gestaltung der Luft.* Hg. Rainer Patzlaff. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 2001. Mit zahlr. Abb., geb., 160 S., DM 78,–.

Dühnfort, Erika. *Mit Lyrik leben.* Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben, 2000. Geb., 133 S., DM 24,–.

Bis heute haben sich Generationen von Übersetzern an den Sonetten Shakespeares geübt – von Dorothea Tieck bis zu Paul Celan, Stefan George und Wolf Biermann. Die Gedichte strahlen weiterhin einen geheimnisvollen Reiz aus, der in ihrer dichten Sprache ebenso begründet liegt wie in ihrer abgründigen Art, die Liebe bildreich und in vielen Facetten darzustellen. Die Übersetzer wissen: hier liegt für die Sprache selbst eine Grenze vor, die den Dichter ebenso betrifft wie die Übersetzer. Reclam bringt die schon klassisch gewordene Übersetzung von Gottlob Regis aus dem Jahre 1836 in einer zweisprachigen Ausgabe – eine deutsche Fassung, die für viele spätere Maßstab geworden ist. Dazu lese man das *Shakespeare ABC*, das den großen Autor in vielen Facetten aufscheinen läßt, von A wie Amerika bis Z wie Zwei Körper des Königs.

Ted Hughes (1930–1998) hat die Grenzen der Sprache in seiner Lyrik erfahren und erprobt. Der einstige Poet Laureate und Mann von Sylvia Plath hat aber neben seiner dichterischen Arbeit auch immer wieder über Dichtung reflektiert – in einfühlsamen Essays über andere Lyriker und Lyrikerinnen, in Rundfunkvorträgen über Creative Writing in der Schule oder in substantiellen Werkstattberichten. Außerdem hat er ein umfangreiches Buch über Shakespeare geschrieben. Eine Auswahl aus diesem gewichtigen Werk liegt nun im Insel Verlag vor: *Wie Dichtung entsteht.* Darin finden sich frühe Essays wie der über Lyrik und Gewalt oder über Mythen und Erziehung, ebenso über Emily Dickinson, Sylvia Plath oder T. S. Eliot.

Ted Hughes hat immer auch die nicht-englische Poesie gefördert, Übersetzungen besprochen und etwa osteuropäische Autoren herausgegeben. Bis zur Perestroika war dies ein schwieriges und zugleich notwendiges Geschäft. Inzwischen taucht eine immer größere Fülle von Materialien, Dokumenten und Werken aus den Archiven Osteuropas auf. Dazu gehört die russische Lyrik, und mit ihr eine

ihrer größten Stimmen, Marina Zwetajewa. Die russischen Künstler des Expressionismus und des Modernismus waren in mancher Weise mit der Anthroposophie Rudolf Steiners verbunden. Andrej Belyi, einer der intelligentesten und merkwürdigsten unter ihnen, der Autor des experimentellen Großstadtromans *Petersburg* lebte eine Zeitlang in Dornach und stand Steiner sehr nahe. Nun hat Taja Gut Zwetajewas Erinnerungen an Belyj, Rudolf Steiner und den Maler Maximilian Woloschin herausgegeben. Über Steiner gibt es nur ein paar kurze Tagebuchnotizen aus dem Jahre 1923. Die Begegnung erinnert an jene, die Kafka mit Steiner hatte. Beide, Kafka und Zwetajewa, beobachten Verhaltensweisen und den Ausdruck Steiners unabhängig von dem Inhalt seines Redens. Als Lyrikerin achtet Zwetajewa auf die Stimme. Sie kann sich an einen einzigen Satz erinnern: "Bis 7 Jahre ist ein Kind nur ein großes Auge." Aber sie findet einen Widerspruch zwischen dem Mitgeteilten und der Stimme. Während die Rede langweilig ist und nichts Neues bringt, ist ihr die Stimme so klar im Gedächtnis, daß sie sie förmlich in der Bewegung des Adamsapfels sieht.

Vielleicht erinnert uns dies daran, daß, wenn wir sprechen, etwas mit der Luft geschieht, das man auch sichtbar machen könnte. Wie verändert sich die Luft, wenn meinem Mund lyrische Worte, Beschimpfungen, ruhige Töne oder Gesang entströmen? Die Kunsterzieherin Johanna Zinke (1901–1990) hat sich jahrzehntelang mit diesen Luftlautformen beschäftigt. Rainer Patzlaff hat einen Band ihrer Fotos und Zeichnungen mit Aufsätzen zu ihrem Werk zusammengestellt: *Luftlautformen sichtbar gemacht*. Manchmal erschreckend deutlich wird in diesen Wolken vor dem Mund, wie sehr Sprache Bewegung ist und die Wirklichkeit ganz direkt beeinflußt. Für die Anthroposophen ergeben sich wichtige Erkenntnisse für die Eurythmie, eine Bewegungskunst, die ja auf Sprachlauten basiert. Für Lyrikleser zeigt sich wieder einmal, wie entscheidend es ist, Gedichte laut zu lesen. Erst dann wird man sich ihrer mehrdimensionalen Gestalt bewußt.

Einen sehr persönlichen Zugang zur Lyrik verschafft Erika Dühnforts Bändchen *Mit Lyrik leben*. Jenseits von Interpretation und literaturgeschichtlicher Einordnung, mit denen endlose Semina-

re und Schulstunden die Belehrten gelangweilt haben, wird hier die Bedeutung von Gedichten für das Leben, den Alltag wie die Notsituation, beschrieben. Daß Lyrik zum Überleben hilft, zeigt die Autorin in den Lebensgeschichten von russischen Autoren wie Joseph Brodsky oder Jewgenia Ginsburg, die 1937 von den Stalinisten in ein Arbeitslager deportiert wurde und dank ihres ständigen Rezitierens und Erinnerns von Dichtung nicht nur sich, sondern auch vielen anderen Deportierten half, geistig und damit auch physisch die Torturen der Lager zu überstehen. Von Buchenwald und Auschwitz und aus den Luftschutzkellern des Zweiten Weltkriegs werden ähnliche Erfahrungen berichtet. Worin die Kraft von Lyrik bestehen könnte, darüber meditiert die Autorin in sehr persönlicher Weise, die allerdings auch in Seminaren fruchtbar gemacht werden kann. Mit den Anregungen dieses Büchleins läßt sich ein neuer und erfrischender Umgang mit Gedichten entdecken.

ELMAR SCHENKEL